

# XLVIII. Discours : Widerlegung der naerrischen Religions-Veraechteren

Autor(en): **R.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **4 (1724)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-250589>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## XLVIII. DISCOURS.

*Dî multa neglecti dederunt  
Hesperiaë mala luctuosa.*

*Horat. l. 3. Od. 6.*

Wann das Göttliche von den Alten  
ist hindangesezt worden, so haben sie  
viel darüber außstehen müssen.

**D**as durch Furcht und Hoffnung die  
Menschen zu allem Guten bewogen  
werden/siehet jeder an sich selbst; auch  
deren Falschheit/wo sie diesen Zweck erreicht/  
ist erspriesslich / sowol in gemeinem als abson-  
derlichem Leben. Wir Menschen allesambt  
sind sieber-süchtig/und habē unseren geschmack  
verlohren/halten das was da süß ist für bitter/  
und das Bittere für süß/nicht wissende/worin  
wir irren; dennoch wahrhaffte Bitter-oder  
Süßigkeit empfindende in unsrem obschon  
verderbten Sinn/woher unser Urtheil rühret/  
darumb einen verlachen wollen/weil er in was  
anders sich glückseelig bedunckt als ich/ ist ein  
Zeichen daß ich weder meine noch seine recht  
kenne / da ich verblindt aus Eigen-Liebe des

31

ans

Vierter Theil.

anderen Vollkommenheit nicht siehe. Wird ich einessen gewahr dem ein Gemähl Forcht und Gehorsam verursacht/so mag ich solches wohl leiden / auch noch scheußlichere Idéen zu diesem Zweck dienende einpflanzen / obschon ich ohne Empfindung ein gleiches sehen und hören könnte. Kan ich nach grosser Herren Gebrauch eine grosse Verrichtung zu höchster Zufriedenheit des Thäters mit einem geringwärtigen Zeichen belohnen/so bin ich so thorrecht nicht/dene als ein Kind zu verlachen/ der sich mit dergleichen Possen begnügen läst. Ich bin zufrieden/das andere das für groß/was ich vor klein/halten / weil also jedessen Begierden gestillet werden; da sonst/wo gleiche Begierd und gleiches Recht wäre/ das Beste nur dem Stärckeren zufiel/ich aber vielleicht biß zu dem Geringsten gewiesen wurd. Diesem nach/ so wir in ruhigem Wohlseyn das geniessen wollen/was uns das beste duncket/ und dessen wenig zu findē/ müssen wir es mit gefährlich-oder schädlichen Farben bestreichen/ das andere alles aber als höchst heilsam allen Sinnen anbefehlen.

☞ Alle Religionen die jemals in der Welt gewesen/wahre/und falsche/ haben dem gemeinē Wesen/ worinn auch jedes Glieds Nutzen begriffen / hierinn den grösten Dienst geleistet / massen durch selbe den Gesäzen die Forcht/den Tugenden aber belohnung geborget/ohn welche kein Haus/geschweigen Burgerschaft bestehen

stehen kan : Oder setze beyde hindan / so wird jedes thun was ihn gelüestet; hebe die Lehr von Gott und seinem Dienst auf / so wird kein Regent / kein Befehl mehr gelten : weil der Ungehorsam kein ewige Straff zu befürchten hat / die zeitliche aber entweders keiner fürchtet / des Todes schon versichert / oder selbe jeder mit natürlicher Gegenwehr abwendet. So lange als weise Befehlgeber diese zu einem Grund brauchen / hat ihr Regiment geblühet : sobald aber deren Verachtung erfolget / hat Gerechtigkeit und Billigkeit der Tyrannen Platz geraumt / worauf der Unerenen Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit kommen / die alles under und über sich gekehret. Diesen betrübten Erfolg sollte jederman beherzigen zu diesen Zeiten / da die Verachtung gegen unsrer wahren seeligmachenden Religion und dero zeitlichen Nutzens / gegen denen die solche öffentlich und heimlich lehren / und gegen denen die sie mit Mund und Herzen bekennen und glauben / so groß ist / daß wo nur die geringste Meldung selbiger gethan wird / man verlachtet wird als abergläubisch / als unwissend : die aber mit eint- oder anderen vernünftigen scheinenden Gründen wider unsre Lehr zu reden wissen / werden für grosse Geister gehalten / als denen die Würckung der Natur bekant / welche gelehret :

Deos---securum agere ævum,  
 Nec si quid miri faciat Natura Deos id  
 Tristes ex alto cœli demittere tecto.

D.i. Wann je ein Gott ist/so lebet er in sanfter Ruh/und wird nicht so zornig / daß er aus dem Himmel uns etwas übel zuschicke: geschicht etwas/so würcket solches die Natur. Kommt Krieg/Pestilenz/ oder was anders / so wissen diese Naßweise bald Politische oder natürliche Gründ darüber zu bringen / oftmals zu größter Aergernuß und Hindernuß glaubiger Menschen. Kan einer behaubten der Joseph/Moses und David seyen grosse Staatisten gewesen/so heist es von ihm: dieser siehet in das Spiel/hat einen freyen Geist. Aber ich sag: du freyer Narren-Geist offenbahre diß dem ganzen Volck / setze seinen Geist auch in diese Freyheit / schaue nachmals ob es ihn nicht gebrauchen werde/dich auß deinem Cabinet, allwo du solche Freyheit außgedräumet hast / außzujagen/und an seinem Platz mit aller deiner Müh und Arbeit ohn Macht etwas hervor zu bringen/an einen Gott zu glauben lernen werde. Geseht/ vorgemeldte wären nach deiner lästerlichen Lehr Staatisten gewesen / (damit deine Narzheit auch politisch offenbar werde) so du glaubest sie haben das Volck meisterlich durch den Religions-Mantel unter ihrem Gehorsam behalten / indem sie sich selbst zu einem Exempel dargestellt/wie ein erbärmlicher Staats-Mann wilt du dan werden mit all deinem vermeinten Geist/ daß du dasjenige verachtest / ohne welches solche grosse Männer nicht hätten regieren können? Beschä-

schämen solche nicht unzehlige Exempel Heid-  
 nischer Regenten / und deren Zugehörigen /  
 welche ihrem lächerlichsten und unvernünftig-  
 sten Gottesdienst abgewartet / weil das Volk  
 dadurch zu Freu und Gehorsam verbunden  
 worden / dessen Glauben gestärckt wurde  
 durch das Exempel seiner Oberen / die in den  
 Gebärden einen gleichen gezeiget / auch alle ih-  
 re Verrichtungen auf selben gegründet. Wie  
 vielmehr solten alle Regierungs-Begierigen  
 und dazu Gewidmeten unter uns Eysen und  
 Hochachtung für unsre Religion erzeigen / als  
 welche so vernünfftig / und allen Gesäzen (nur  
 weltlich davon zu reden) so gleichförmig / daß /  
 wann das in unsrer Religion unterwiesene  
 Volck aus Verachtung der Religion seiner  
 Oberen in Zweifel gebracht wurde / gar keine  
 Religion mehr glauben / keinem Gesak mehr  
 unterthan seyn wurde / gedenckende / mir wird  
 diß oder jenes gebotten oder verbotten / nicht  
 weil es anständig oder schandlich ist / sondern  
 weil es nicht in meines Obern Kram dienet.  
 Dann Recht oder Unrecht / ehrlich und unehr-  
 lich / ist nichts / wann unsre Religion / unsre  
 Gottheit nicht ist / kan also meiner Begierd  
 nachleben. Du wirst aber einwerffen / wann  
 schon keine Religion nicht wäre / könnte man  
 daßnoch das Volck in dem Zaum halten durch  
 Mänge der Bedienten / Räuche / und derglei-  
 chen Tyrannische Mittel: Holla! wann je-  
 der Herz seyn könnte / wurde niemand Knecht.

seyn wollen; daß aber ein jeder könnte Herz  
 seyn/ist klar/weil man dem keine Treu schuldig  
 ist/welcher keine glaubt schuldig zu seyn. Ist  
 also die Religion von so grossen Nutzen und  
 Nothwendigkeit / daß sie von keinem klugen  
 Befehlgeber / Regent / Obrigkeit / jemals un-  
 terlassen / die Verachtung selbiger aber zu allen  
 Zeiten nachdrucklich gestrafft worden / weil  
 durch selbe ganze Reich sind verderbet worden /  
 wie wir Exempel an dem Jüdischen Volck ha-  
 ben / und an dem Orientalischen Kaiserthum /  
 wie auch an den Heiden ; betrachtet deren  
 Scribenten / ihr werdet finden wie viele Un-  
 glück der Verachtung oder Unterlassung des  
 Gottesdienst sind bemessen worden / und  
 zwar nicht ohn Ursach / sintemahl das Volck /  
 wo es auf die versühnten Götter gehoffet / auf-  
 fert Forcht unden zu liegen / oder durch Hoff-  
 nung durch rühmliche Thaten den Himmel und  
 ewigen Nahmen zu erlangen / zu der Tapffer-  
 keit aufgemuntert / im widrigen Fal aber klein-  
 müthig worden / sich einbildend / wañ es schon  
 alles anwendte / wurde dennoch ein erzürnter  
 Gott ihnen zuwider seyn. Wann diese in ih-  
 rem unvernünfftigen Wahn solch wahrhaff-  
 ten Nutzen oder Schaden aus der Religion  
 gezogen / werden auffert Zweifel auch wir gros-  
 sen Schaden zu erwarten haben / auß der gros-  
 sen Verachtung aller Gottesdienstlichen Per-  
 sonen / und ihrer Vermahnungen / welche so  
 hoher Ehr würdig seynd / als irgend die / so  
 durch

Durch ihre Hülff unverstöhrt in Ruh den gehorsam den Unterthanen geniessen können. Verachtetest du selbe darumb/ weil sie zur Treu und Gehorsam vermahnen? ich glaube nein: warum dann? weil sie die Untreuen durch die ewige Straff abschrecken? nichts weniger: sage dann warumb? weil sie von dergleichen Sachen mit Bergewisserung reden und glauben. Welch herzliche Antwort! hättest du gesagt/ weil sie viel Zehenden uns abnehmen/ so hättest du noch zu deinem Vorthail geredt/ mit der gegebenen aber gänzlich darwider/ in dem durch die Bergewisserung/ das Volck erschricket/ und durch eines Predigers gewissen/ Glauben / und Eifer/ das ganze Volck desto leichter überwiesen wird; verspühret man aber an ihnen einige Leüigkeit/ mercket man daß sie im geringsten anders leben als lehren/ den einen schonen/ die anderen bestraffen/ so wird ihz Arbeit vil weniger aufrichten; und gar nichts wann sie nur lehreten was die Welt ihnen befuhle. Dann so das Volck glaubt/ es habe eine gewisse Regel seines Lebens / muß aber selbe oft ändern / so zweifflet es an alleren Gewisheit. Damit diß nicht geschehe/ und grofse Unordnung entstehe / werden die zusehen/ welchen billigst die Ordnung / wie in allen Sachen / also sönnderbar in der Lehr und Religion angelegen. Welche gleich den ehmaligen Heiden / die Religions-Geheimnussen sowohl als die Staats-Geheimnussen

wis:



wissen sollen. Hat ein Kaiser sich nicht geschämt selbst ein Priester zu seyn / und von dem Priester-Collegio Rath zu suchen / so wird es ja auch weder Jungen noch Alten übel anstehen / die Religions-Verwaltere zu ehren / sie zu hören / und viel Gutes von ihnen zu lernen ; um soviel weniger / weil allbereit viel Nutzen von ihnen männiglich ist zugebracht worden / und täglich zugebracht wird : da sonst obbemeldter Schaden erfolgen möchte / wann deren Verachtung von dem Edelmann zu dem Bauern / von dem Herren auf den Knechten stieg. Wovon uns unser Gott bewahre. Dessen Lehr wir hoch schätzen sollen / weil deren Wahrheit täglich von der Cankel gezeiget und bewiesen wird / und deren Nutzen ich darumb nicht hab in specie zeigen wollen / weil ich gefunden / daß auch der abgeschmacktesten Religion Nutzen alle Verächter unserer reinen Lehr sollte abwenden können öffentlich wider selbe zu reden.

R. P.